

INGRID BIERMANN, Tübingen

BERICHT ÜBER DIE 10. WOLFGANG-LOCHGEDÄCHTNISVORLESUNG

Am 16.10.2009 hat Carl Nedelmann die zehnte Wolfgang-Loch-Vorlesung gehalten mit dem Thema: „Die Verleugnung der Realität“. Der Vortrag wird im Jahrbuch erscheinen, für Stifter auf Wunsch auch als Sonderdruck mit Einführung von Gemma Jappe. Deshalb füge ich nur eine kurze Zusammenfassung an, die von Nedelmann selbst stammt:

Die Verleugnung hat für die Ich-Funktionen und für die Konstitution des gesamten Ichs eine große Bedeutung, aber in Fallberichten und theoretischen Abhandlungen findet man wenig davon. Der Grund dürfte darin liegen, daß mit der Frage nach der Verleugnung zwei weitere Fragen ins Spiel kommen: die Frage nach der Realität und die Frage nach der Wahrheit. Nach der Korrespondenztheorie ist die Wahrheit die Übereinstimmung mit der Realität. Nach dieser Theorie stehen sich Subjekt und Objekt gegenüber. Die Verwerfung der Korrespondenztheorie hat für vieles blind und taub gemacht. Der moderne Wahrheitsbegriff, wonach die Wahrheit intersubjektiv konstruiert ist, zerstört die Gegenüberstellung von Subjekt und Objekt. Die Zerstörung ist ein Akt der Verleugnung. Mag auch die Korrespondenztheorie als überholt gelten, so könnte sie doch ihre frühere Wertschätzung behalten. »Wenn wir aufhörten«, schrieb Richard Rorty, »kanonische Bücher der Philosophie zu lesen, uns wären die Kräfte weniger bewußt, die uns denken und sprechen lassen, wie wir es tun.«

Peter Haas moderierte Vortrag und Diskussion, die sehr lebhaft und teilweise kontrovers verlief. Sie entzündete sich zunächst am Thema der Übertragungsdeutung und der Problematik, ob über die projektive Identifizierung die Übertra-

gungs-Gegenübertragungsbeziehung den Bezug zur Realität vermittele, oder ob die Berücksichtigung des Narrativs der persönlichen oder auch gesellschaftlichen Geschichte des Patienten zur Realitätsfindung notwendig sei. Es wurde auf Loch Bezug genommen, der darauf hinwies, daß die Erkenntnis der Realität das Ziel unserer psychoanalytischen Bemühungen sei und er vom handelnden Umgang mit der Übertragung gesprochen habe. Die Diskussion wendete sich hier der Problematik der Behandlung von Patienten mit schwereren Pathologien zu und den damit verbundenen technischen Schwierigkeiten, adäquate Hilfe bereitzustellen, die dem Patienten die Entwicklung ermöglicht, vom subjektiven zum objektiven Objekt zu gelangen. Erneut kam die Sprache auf Loch, der mit Bion unterschied zwischen der Wahrheit, die ist, und der Wahrheit, die wird, im Sinne von „become real“. In dieser Situation habe der Analytiker die Funktion des Geburtshelfers.

Die Diskussionsrunde beschäftigten nun die Voraussetzungen und Grenzen für die Entstehung des Neuen in Analytiker und Analysand.

Damit verbunden sei das Ertragen von Unsicherheit des Nichtwissens und das Aushalten der verfolgenden Gefühle der Kontingenz bis hin zu Verwirrung und vorübergehender Verrücktheit. Es kam zu einem Austausch klinischer Erfahrungen, der verdeutlichte, wie schwer unsere Arbeit ist, dem Patienten zu helfen, vom komplizierten Leben durch Orientierung an der Wahrheit zur einfacheren Lebensrealität zu gelangen.

Im anschließenden Stehempfang gab es die Möglichkeit zur

Entspannung nach dieser anregenden, aber auch schwierigen
Diskussion.
Anschrift der Verfasserin:
Galgenbergstr. 50, 72072 Tübingen